

Lücken in Genealogien des 10. und 11. Jh. hinzuweisen und Alternativen vorzulegen, doch ist festzuhalten, dass beide Kontrahenten mit Spekulationen und Mutmaßungen operieren, denen man folgen mag oder auch nicht. Schlussendlich ist der Genealoge gehalten, auf bestimmte Ungewissheiten in den verwandtschaftlichen Beziehungen hinzuweisen, ohne verbindliche Lösungen zu präjudizieren.

Letha Böhringer

-----

Rudolf K. HÖFER / Martin FEINER, Eine erste Datenbank zu den Bischofsiegeln der Salzburger Metropole, *Carinthia I* 207 (2017) S. 79–82, weisen auf den unter <http://gams.uni-graz.at/context:epis> zu findenden Katalog der Siegel der Erzbischöfe von Salzburg und der Bischöfe von Gurk, Chiemsee, Seckau und Lavant mit ausgezeichneten Abbildungen hin.

Herwig Weigl

Ilona MATEJKO-PETERKA, *Książęta, pieczęcie i władza. Studium ze sfragistyki Piastów legnicko-brzeskich* [Fürsten, Siegel und die Macht. Eine Untersuchung der Sphragistik der Liegnitz-Brieger Piasten], Warszawa 2016, Wydawnictwo DiG, 300 S., ISBN 978-83-7181-907-0, PLN 63. – Die Grünberger (Zielona Góra) Diss. bietet neben einem Katalog von 134 Siegeln von 61 schlesischen Piasten der Liegnitz-Brieger Linie, darunter 17 Frauen, eine Studie zur Ikonographie der Siegel, die von einem Überblick über die Entwicklung des Herzogtums Liegnitz-Brieg bis zur böhmischen Lehnsabhängigkeit 1329, in der Zeit der Luxemburger, Podiebrader und Jagiellonen (1329–1526) und in der habsburgischen Zeit (1526–1675) eingeleitet wird. Bei der Ikonographie der Siegel werden die in Schlesien seltenen Reitersiegel (nur bei Bolesław III.), die häufigeren Standbildsiegel (u. a. bei Bolesław II., Heinrich V. und Bolesław III.) und die Brustbildsiegel (Wenzel I., Ludwig I.) unterschieden, während sich nur bei Bolesław II. ein zoomorphes Siegel (ein nach links kriechender Löwe mit erhobenem Schweif) findet. Als geistliche Würdenträger erscheinen nur zwei Söhne Wenzels I., Wenzel II. als Bischof von Lebus, dann von Breslau, und Heinrich VIII. als Bischof von Leslau. Schließlich werden die Wappen als Mittel der Herrschaftspropaganda gewertet, wobei der Herausbildung heraldischer Vorstellungen auf den Siegeln nachgegangen wird. Seit der ersten Hälfte des 13. Jh. hatte sich der Adler als Wappentier der Piasten etabliert, der in Schlesien seit Heinrich II. einen Brustmond, zum Teil mit Kreuz, trägt. Seit Bolesław III. kam in der Mitte des 14. Jh. das Schachbrett als Bestandteil der schlesischen Siegel hinzu. Ein letztes Thema sind die piastischen Frauensiegel sowie die allmähliche Herausbildung von heraldischen Formen für verheiratete Brieger Herzoginnen, ihre piastische Herkunft anzuzeigen. Die Beobachtungen zeigen, dass die Durchsetzung heraldischer Normen in der Siegelgestaltung sehr langwierig war und eine heraldische Einheitlichkeit sich erst im 16. Jh. durchgesetzt hat. Der Band wird durch ein Personen- und Ortsregister erschlossen.

Norbert Kersken